Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. | Einzelnummer 10 Gr. | General-Anzeiger für Pommerellen.

Nr. 196.



7. Jahrgang

Bezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zlp. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zlp., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zlp. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zlp., vierteljährlich 8,21 Zlp., für die Fr. St. Danzig 2,75 Dzg. Gulden, unter Kreuzband in Polen 3,88 Zlp., nach der Fr. St. Danzig 3,95 Dzg. Gulden, nach Frankreich 15,— Frank, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 30 Cent. Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieślnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziądz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile 10 Groschen. Kleine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 30 Gr., für die Freie Stadt Danzig die 8gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3gespalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschl. an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag, für das übrige Ausland 100% [...]lag, zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an [...]mten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllun[...] Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Dienstag, den 30. August 1927.

Ein zweites Todesopfer in Hamburg.

Hamburg, 27. August. Aehnlich wie in Leipzig ist durch den agitatorischen Eigensinn der demonstrierenden Kommunisten ein zweiter junger Arbeiter, der 20jährige Bürstenmacher Heinz, seiner bei dem Zusammenprall mit der Polizei erlittenen Verletzung erlegen. Der junge Mensch war durch einen Pistolenschuß am Knie verwundet worden und hätte ohne Zweifel bei sofortigem Abtransport ins Krankenhaus gerettet werden können. Statt dessen schleppten die Kommunisten den Verletzten mit sich fort. Er wurde zunächst in seine Wohnung, dann schließlich erst auf Veranlassung des Arbeitersamariterbundes ins Hafenkrankenhaus überführt. Hier ist er bald infolge der erlittenen Blutverluste gestorben. Die kommunistischen Trupps haben, wie von Augenzeugen weiterhin berichtet wird, versucht, das am Holstenwall gelegene Hotel Mau zu stürmen. Mit dem „Heraus" mit den Bratenfressern" zogen sie vor das erleuchtete Haus und schleuderten Steine gegen die Fenster wobei 13 große und kleine Scheiben zertrümmert wurden. Erst beim Anrücken eines größeren Polizeiaufgebotes verschwanden die Ruhestörer.

Ein Weltbevölkerungskongreß.

Genf, 27. August. Am 31. August tritt hier der erste Welt-Bevölkerungskongreß zusammen, auf dem unter Teilnahme von etwa 200 Gelehrten und sonstigen am Bevölkerungsproblem interessierten Persönlichkeiten eine Reihe mit diesem Problem zusammenhängender Fragen behandelt werden soll. An dem Kongreß nehmen Vertreter aus Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Schweden, Norwegen, der Schweiz, Belgien, Holland, der Tschechoslowakei, Australien, China, Japan, Siam, Indien usw., teil. Unter den deutschen Teilnehmern befinden sich die Professoren Dr. R. Goldschmidt, Dr. A. Grotjahn, Dr. E. Baur, Dr. Eugen Fischer, Dr. Max Hirsch, Dr. H. Harmsen, Dr. R. Kuczynski, Dr. Placzek. Es werden eine Reihe von Vorträgen über die biologischen, sozialen, medizinischen, wirtschaftlichen Seiten des Bevölkerungsproblems gehalten werden.

Das Nachspiel der Reservistenunruhen.

Paris, 27. August. Der Kriegsrat des 3. Armeekorps in Rouen hat vier Reservisten, die im Juli an den Unruhen im Lager von Coetquidean teilnahmen, zu Gefängnisstrafen von 15 bis 18 Monaten verurteilt. Bei der Demonstration hatten etwa 300 Mann, von einem Korporal geführt, das Lager unter Absingen der Internationale durchzogen, um gegen die Bestrafung eines Kameraden zu 15 Tagen Arrest zu protestieren. Ein Sergeant, der im Laufe der Demonstrationen von einem Major gewarnt wurde, erklärte: „Ich bin durch die Uniform, die ich trage, beschmutzt." Der Sergeant wurde mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Der Anführer der Demonstration erhielt 18 Monate Gefängnis.

Der tschechische Aktenraub.

Prag, 27. August. Der ehemalige Generalstabschef Gajda, der von der Polizeidirektion vorgeladen wurde, verblieb dort zum Verhör und zur Konfrontation mit den verhafteten Aktenräubern bis nach Mitternacht, worauf er in Begleitung von zwei Geheimpolizisten, die ihm zur Ueberwachung beigegeben wurden, in seine Wohnung zurückkehrte. Infolge eines Gerüchtes, Gajda sei auf der Polizeidirektion interniert worden, versammelten sich einige hundert Faschisten vor dem Gebäude der Polizeidirektion, um für Gajdas Entlassung zu demonstrieren. Sie wurden jedoch von der Polizei vertrieben und zogen dann vor das Rathaus. Dort hatte man vorsichtshalber alle Rollläden heruntergelassen und das große Eingangstor versperrt. Als die Faschisten versuchten, das Tor gewaltsam zu sprengen, wurden sie von der Polizei vertrieben. Wie verlautet, sollen die Aktenräuber Auszüge aus den Entwurf eines Gutachtens, das Ministerialrat Dr. Voral ausgearbeitet hatte, in Vorels Wohnung gefunden haben. Sämtliche sechs Täter wurden verhaftet, ebenso ihr Helfer, der Obmann der faschistischen Organisation in Sazawa.

Brand im Wiener Amtshaus.

Wien, 27. August. Freitag in den ersten Morgenstunden ist im Amtshause der Stadt Wien, das gegenüber dem Rathaus liegt, ein großer Dachstuhlbrand zum Ausbruch gekommen, der schon lange im Innern gewütet haben muß, ehe er entdeckt wurde. Der Dachstuhl ist vollständig eingeäschert worden. Der Feuerwehr gelang es erst nach mehreren Stunden, der Flammen Herr zu werden. Das Amtshaus enthält Abteilungen des städtischen Wohlfahrtsamts und des Magistrats. Die Höhe des Schadens, der ziemlich bedeutend ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Zwei Freiburger Studenten abgestürzt.

Wien, 27. August. Aus Innsbruck wird gemeldet: Am 25. August sind die beiden Studenten Karl Wöllinger und Hans Kaulen aus Freiburg im Breisgau vom Großen Litzner dreißig Meter tief abgestürzt. Sie wurden von Bergführern tot geborgen. Die Leichen werden in die Heimat überführt.

Bombenattentat in Baltimore.

Washington, 27. August. Eine Bombe explodierte in Baltimore, die die Kanalisation und das naheliegende Schauhaus beschädigte. Das Attentat verfehlte jedoch ihren eigentlichen Zweck, das Kanalisationssystem lahmzulegen. Personen wurden nicht verletzt. Der Täter ist angeblich ein Anhänger Saccos. Boston ist ruhig. Sechstausend Mann defilierten an den Leichen Saccos und Vanzettis vorbei. Das Verteidigungskomitee plant die Errichtung eines Denkmals.

Polen und Litauen.

Eine eigenartige Schicksalsfügung brachte es mit sich, daß zwei Völker, die durch Jahrhunderte in engster politischer Gemeinschaft lebten, die sich ständig gegenseitig kulturell befruchteten und allmählich zu einem Ganzen zusammengeschmolzen waren, nach dem Weltkriege sich plötzlich entzweiten und alle Beziehungen zueinander abbrachen.

Die Ursachen dieses gegenwärtig zwischen Litauen und Polen bestehenden negativen Verhältnisses sind in der Unerfahrenheit und in dem politischen Starrsinn der jungen litauischen Staatsmänner zu suchen, die sich zwar dessen bewußt sind, daß sie den Staatskarren in eine Sackgasse gelenkt haben, die aber nicht den Mut haben, ihren Irrtum offen einzugestehen und ihn wieder gut zu machen.

Wenn man einen Abgrund, der zwischen zwei Völkern klafft, nicht mit Hilfe des Verstandes überbrücken kann, so hat noch immer ein Versuch, die Brücke mit Hilfe des Herzens zu schlagen, Aussicht auf Erfolg. Diesen Versuch hat im litauisch-polnischen Falle der Kownoer Universitätsprofessor Herbaczewski unternommen. Ein geborener Litauer, hat Herbaczewski in Polen seine Studien genossen, in Polen den größten Teil seines Lebens verbracht, Polen schätzen und lieben gelernt. Als er nach dem Weltkriege nach seiner engeren Heimat zurückkehrte, um hier das in Polen gewonnene Wissen zu verwerten, hat er den Vorsatz gefaßt, seine ganze Energie für die Herbeiführung der Verständigung zwischen Litauen und Polen einzusetzen. Diesem Zweck galt seine letzte Polenreise, die in den europäischen politischen Kreisen ein großes Aufsehen hervorgerufen hat und die zu zahlreichen Pressekommentaren den Anlaß gegeben hat.

Ueber den Erfolg seiner Reise äußerte sich Herbaczewski vor seiner Rückkehr nach Kowno in zwei Briefen, die in der Wilnoer Presse veröffentlicht worden sind. Der litauische Gelehrte stellt hier fest, daß beide Parteien nach dem langen Zwist ermüdet sind, daß die kulturellen Kreise auf beiden Seiten den Zeitpunkt für gekommen erachten, in dem die bestehenden Mißverständnisse beseitigt werden müssen.

„Ich wollte, deswegen bin ich gekommen, mit dem polnischen Volk Frieden schließen. Wozu dieser Lärm, wozu diese Drohungen des „Rytas", des „Lietuvis", der „Lietuva"? Wer wird dadurch kompromittiert? Doch nur das litauische Volk, das doch, da es im Innern hochkulturell und subtil ist, sich eine großartige Geste leisten kann."

Der Kownoer Professor drückt dann sein Erstaunen darüber aus, daß seine Polenreise in gewissen litauischen Kreisen eine so ungünstige Aufnahme gefunden hat:

„Für eine kluge litauische Regierung (und als solche möchte ich sie gerne erkennen) kann mein Besuch sehr, sehr nützlich sein, da ich ihre Zukunftsaufgabe erleichtere, da ich die Situation kläre . . .

Man zürnt mir, weil ich in Wilno mich aufhalte? weil ich mit den Wilnoern rede? Weil ich daran arbeite, eine gute Meinung über Litauen hervorzurufen? — Ist das ein Verbrechen? Es liegt doch im Interesse der litauischen Regierung daß sie die Sympathie aller Wilnoer gewinnt. Man darf nicht auf diese Weise Wilno beleidigen! Ist Wilno eine „Dirne", um die sich zwei Kavaliere streiten, „mein, nicht dein"? Wie kann man so aus der Wilnofrage eine Farce machen? Wilno hat doch selbst das Recht der freien Wahl, soll Wilno darüber entscheiden, wen es wählt! Zu diesem Zwecke muß man mit Wilno ehrlich reden. Diese Auffassung über das Problem vertritt der Leiter der litauischen Sozialdemokraten, Kairys, und er ist ein kluger Politiker. Wenn die Rechtgläubigkeit nur durch den Haß zu Polen bewiesen wird, so verlieren 80 Prozent der Litauer das Recht, sich Litauer zu nennen — da zumindestens eine solche Zahl der Litauer nicht im Haß zu Polen, sondern in Sorge um Litauen lebt."

Herbaczewski stellt in der Fortsetzung seines Briefes fest, daß er Polen mit der Ueberzeugung verläßt, daß dieses kein Gegner der litauischen Selbständigkeit ist, daß es keine verdeckten Absichten gegen Litauen hegt, daß es bereit ist, eine weitgehende Initiative zu ergreifen, um den Streit beizulegen und die Grundlagen für eine politische Freundschaft zu legen. Der Kownoer Professor legt sich Rechenschaft darüber ab, daß seine Aktion frühestens in einem Jahre Früchte zu tragen beginnen wird — er ist jedoch überzeugt, daß die seit Jahrhunderten bestehende kulturelle Gemeinschaft zwischen Litauen und Polen sich nicht durch Bedenklosigkeiten zerstören läßt.

Es wird vielleicht viele geben, die für den Optimismus Herbaczewskis unter den gegebenen Umständen kein Verständnis aufbringen werden. Tatsache ist jedenfalls, daß nur Optimisten im Leben Erfolge aufzuweisen haben . . .

Politische Nachrichten.

Vizepremier Bartel dementiert.

Im „Robotnik" erschien eine angebliche Presseunterredung des Blattes mit dem Vizepremierminister Bartel über Paßangelegenheiten. Die polnische Telegraphen-Agentur ist zu der Feststellung ermächtigt, daß Vizepremierminier Bartel in obigen Fragen keinem Vertreter des „Robotnik" ein Interview gewährt, und daß ferner in Paßangelegenheiten im Ministerratspräsidium keinerlei Konferenz stattgefunden hat.

Veruntreuungen rumänischer Staatsbeamter.

Größtes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des stellvertretenden Direktors des rumänischen „Amtsblattes", sowie die Suspendierung des Generaldirektors vom Dienst. Selbstmord wie Suspendierung stehen in Zusammenhang mit der amtlichen Bücherrevision, die, wie die Blätter behaupten, bisher Unterschleife in Höhe von fünfzig Millionen Lei ergeben hat. Auch der Hauptkassierer des „Amtsblattes" ist in die Affäre verwickelt. Dies ist in kurzer Frist der zweite derartige Fall. Vor wenigen Tagen erschoß sich, ebenfalls anläßlich einer Kassenrevision, ein Intendanzkapitän, der elf Millionen Lei militärischer Gelder unterschlagen hatte.

Verhaftung in Dublin.

Die politische Polizei in Dublin nahm eine aufsehenerregende Verhaftung vor. Ein vornehmer Bürger, namens Sean McBride, wurde unter dem Verdacht, an der Ermordung des Justizministes O'Higgins beteiligt gewesen zu sein, in Haft genommen. McBride ist der Sohn eines irischen Freiheitskämpfers, der kurz nach der Revolution von 1916 erschossen wurde. Diese Verhaftung ist die erste Folge des neuen Staatsschutzgesetzes, das im Parlament so heftig bekämpft wurde und letzten Endes die Ursache war, daß die Valera-Partei ins Parlament einzog.

Auflösung des irischen Parlaments.

Der Generalgouverneur des Freistaates Irland unterzeichnete einen Erlaß, der die Nationalversammlung auflöst und

neue Wahlen vorschreibt, die Mitte September stattfinden werden.

Italien und die Mandatsfrage.

Virginio Gaida greift im „Giornale d'Italia“ die Mandatsfrage wieder auf und dementiert zunächst alle Meldungen, besonders die aus Paris kommenden, nach denen zwischen Rom und Berlin ein fester Aktionsplan bestehe. Es sei auch kein Grund für Deutschland vorhanden, jetzt die Kolonialfrage anzuschneiden, da es augenblicklich wichtigere Dinge, wie z. B. die Danziger Frage, gebe. Deutschland werde sich wahrscheinlich, im Vertrauen auf seine wirtschaftliche Ueberlegenheit, damit begnügen, zunächst einmal wirtschaftlich die Kolonien zu durchdringen. Es sei auch nach Verlust seiner Gebiete immer noch reicher an Rohstoffen als Italien. Eine Parallele zwischen Italien und Deutschland sei nicht gegeben, da die Priorität Italiens vor den Ansprüchen jeder anderen Nation in Artikel 13 des Londoner Vertrages feierlich versprochen worden sei.

Der Präsident von Liberia in Rom.

Der Präsident der Negerrepublik Liberia ist zu zweitägigem Besuch in Rom eingetroffen, nachdem bereits in Turin eine Begegnung mit dem König von Italien stattgefunden hatte. In Abwesenheit Mussolinis empfing Unterstaatssekretär Grandi den Präsidenten im Palazzo Chigi. Heute findet eine Audienz beim Papst statt.

Die Pangalos-Verträge mit Südslawien verworfen.

Die Deputiertenkammer hat die, wie allgemein vorausgesehen war, von Pangalos in der Zeit seiner Diktatur abgeschlossenen griechisch-südslawischen Konventionen verworfen. Die Ablehnung erfolgte einstimmig.

Unpolitische Nachrichten

Verhaftete Kurpfuscher.

Zwei Kurpfuscher, von denen der eine der Musikprofessor Paul Bergelaus Berlin - Friedenau mit dem Professortitel, den ihm der Herzog von Coburg-Gotha im Jahre 1918 um Verdienste in Kunst und Wissenschaft verliehen hatte, renommieren konnte, sind in Berlin verhaftet worden. Sie stehen in dem dringenden Verdacht, den Tod der 19jährigen Sekretärin Wilhart durch eine völlig unsachgemässe Operation verursacht zu haben. Auch der Mitbeschuldigte des Professors ist kein Arzt, hat sech aber als Dr. Berg und praktischer Arzt ausgegeben. Die beiden betrieben ein sog. homöopathisches Heilinstitut.

Amerikanische Feuerwehroffiziere in Berlin.

Gleichzeitig mit Oberbürgermeister Walker ist in Berlin eine Abordnung amerikanischer Feuerwehroffiziere eingetroffen, die sich auf einer Rundreise durch die europäischen Hauptstädte zum Studium des Feuerlöschwesens befindet. Die amerikanische Kommission wurde von Oberbranddirektor Gempp auf der Hauptfeuerwache empfangen, wo den Besuchern die Einrichtungen der Berliner Feuerwehr gezeigt wurden.

Schwerer Autounfall.

Auf der Heimfahrt vom Besuch des Riesengebirgs-Rennens in Schreiberhau fuhr das Automobil des Kaufmanns Römisch aus Breslau kurz vor Klettendorf beim Ueberholen eines vor ihm fahrenden Wagens über einen Sandhaufen und überschlug sich. Der Schwager des Wagenbesitzers, der 38 Jahre alte Kaufmann Rudolph Rupprecht aus Breslau wurde getötet, eine mitfahrende Dame erlitt Beinverletzungen, während der Wagenbesitzer selbst mit einigen kleinen Wunden davonkam.

Flugverkehr Moskau—Peking.

Der auf der Rückreise aus der Sowjetunion sich in Leningrad aufhaltende amerikanische Finanzmann Lindsay, führte aus, er plane die Errichtung einer Fluglinie Moskau—Peking. Er werde nächstes Jahr amerikanische Ingenieure zum Studium der Frage nach Russland senden. Die Möglichkeit der Gründung einer gemischten Gesellschaft mit deutschem Kapital sei nicht ausgeschlossen. (Die Junkers-Werke haben im Vorjahre einen erfolgreichen Versuchsflug nach Peking und zurück veranstaltet, wobei weitgehende Vorarbeiten für die Errichtung einer ständigen Luftlinie geleistet wurden).

Wahnsinn auf einem Rettungsboot.

Der seit längerer Zeit vermisste schwedische Dampfer „Tryggve“ ging am 15 August im finnischen Meerbusen unter. Hierbei ertranken vier Männer und zwei Frauen. Der Kapitän, einige Matrosen und zwei Passagiere retteten sich auf ein Rettungsboot wo sie tagelang auf dem Meere trieben, bis sie schliesslich fast alle wahnsinnig wurden und nach der Reihe ins Wasser sprangen. Nur der Kapitän und ein Matrose blieben auf dem Rettungsboot. Als auch der Kapitän wahnsinnig wurde, warf ihn der einzige überlebende Matrose auch über Bord. Der Matrose wurde in schwerkrankem Zustande von einem Motorschoner gerettet.

Abenteuerliche Segelbootsfahrt nach Afrika.

Freitag abend ist, wie aus Casablanca gemeldet wird, ein Segelboot, das die deutsche Flagge trug, auf einem Felsen in der Nähe von Mazagan gescheitert. Die Besatzung des Bootes bestand aus zwei Deutschen, die über ihre Fahrt folgendes berichten: „Wir sind von Hamburg aus abgefahren, mit uns vier Segelboote, die gleichfalls mit je zwei Mann besetzt waren. Wir hatten eine Wette gemacht, dass wir uns im Segelboot nach Kamerun begeben könnten. Nachdem wir bis hierher gelangt sind, sind uns die Lebensmittel ausgegangen. Wir haben uns daher der Küste genähert, um uns welche zu besorgen. Wir sind von den vier anderen Booten ohne jede Nachricht“. Da diese Erklärung den französischen Behörden verdächtig erschien, zumal die Landung gerade an einer Stelle erfolgte, wo früher ein reger Waffenschmuggel betrieben wurde, sind die beiden Deutschen zunächst festgenommen worden.

Ein unterseeischer Vulkan in Tätigkeit?

Wie aus New York gemeldet wird, wurden an Bord des Dampfers „France“ in der Nähe des Leuchtturmschiffes „Ambrose‘ starke Erschütterungen verspürt, die von einem unterseeischen Vulkan herrühren dürften. Die Passagiere wurden von ihren Liegestühlen geworfen. Dabei stürzte der französische internationale Tennismeister Borotra so unglücklich, dass er sich den Daumen der linken Hand brach.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in Mexiko.

Das Staatsdepartement wurde benachrichtigt, dass mehrere hundert Bewaffnete einen Personenzug der Southern-Pacific-Eisenbahn, der sich auf der Fahrt von der Stadt Mexiko nach Los Angelos befand, bei Acaponeta in Mexiko überfielen. Vierzig Schüsse wurden auf den Zug abgegeben. Es werd gemeldet, dass fünfzehn Personen getötet oder verwundet seien. Unter den Verwundeten befindet sich eine Amerikanerin; zehn andere Amerikaner, die sich in dem Zuge befanden, sind unversehrt. Der amerikanische Konsul in Mazatlan wurde sofort bei den Staatsbehörden in Nayarit telegraphisch vorstellig.

Mordprozeß Lewandowski.

In der Sonnabendverhandlung wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Oberkommissar **Pawlowicz** aus Torun sagt aus, daß die Hunde wachsam und scharf waren, und daß sie beim Kommen irgendeines Fremden unbedingt gebellt hätten. Zeuge war bei zwei Tatortbesichtigungen zugegen. Er erklärt, daß etwaige Rettungsschreie unbedingt im Treibhause hätten gehört werden müssen. Die niedrig über dem Tisch hängende Lampe würde jemand, der die Räume nicht kannte, unbedingt zerschlagen oder wenigstens beschädigt haben.

Der Staatsanwalt fragt den Zeugen, in welcher Richtung bei dem Licht der Lampe die Körper der Ermordeten zu sehen gewesen waren, worauf der Zeuge erschöpfende Auskunft gibt.

Vert. zum Zeugen: Haben Sie etwas bei Lewandowski bemerkt, was zu seinen Ungunsten spräche?

Zeuge: Ich bin ein ruhiger Mensch, war ständig bei der Untersuchung. Besonders in den Lokalterminen hat mich aber Lewandowski durch seine Aussagen und Verdrehungen aus dem Gleichgewicht gebracht.

Zeuge Gärtnerlehrling **Zalewski**, der am kritischen Tage gegen 7 Uhr früh zur Arbeit kam (er wird, da noch nicht 16 Jahre alt, nicht vereidigt) bestätigt, daß Leon L. die Fenster verkittet hat. Die Farbe des Kittes war, wie gewöhnlich, grau. Rote Farbe hat er nicht gebraucht.

Pawel **Lipowski**, noch einmal auf Ersuchen des Verteidigers befragt, antwortet, daß er nicht gesehen habe, daß der Angekl. die Fenster verkittet habe. Weiter erklärt Lipowski: Die Tür zum Boden konnte man von der Bodenseite aus nicht öffnen, so daß, wenn jemand zufällig sich auf dem Boden befand, er dann klopfen mußte, damit man ihm von unten öffne. Diese Bekundung ist äußerst wichtig, da danach ein Betreten der unteren Räume vom Boden aus ausgeschlossen war. Die Tür war ständig mit zwei eisernen Riegeln versichert.

Auch der nochmals befragte Zeuge **Mizyk** erklärt, er habe kein Verkitten der Fenster durch den Angeklagten gesehen.

Gärtnerlehrling **Alfons Reiß**, der paar Tage vor dem Morde bei Lewandowskis nächtigte, erzählt, daß früher Leon L. im Zimmer schlief. Der Angekl. sei träge gewesen, weshalb es oft Streit mit seinen Eltern gegeben habe.

Bernard **Swiatkowski** hat seit 15. Januar bei Lewandowski als Gehilfe gearbeitet. Er schlief in der Gärtnerei, Leon L. im Zimmer. Dieser hat sich oft mit seinem Bruder geschlagen.

Vert. zum Zeugen: Wer war stärker von beiden? Zeuge: Der Bruder Franz. — Vors.: Haben sie sich bei dem Schlagen angestrengt? — Zeuge: Nein. — Vors.: Woher wissen Sie denn, daß Franz kräftiger war? — Zeuge: Weil er mehr arbeitete. — Vors.: Und Leon arbeitete nicht? — Zeuge: Leon war kein Freund der Arbeit. Fortwährend war er weg.

Max **Drawer**, ein Nachbar der Lewandowskis, der als erster Fremder am Tatorte war, sagt aus: Die Hunde haben oft gebellt. In der Nacht zum 23. Februar war das nicht der Fall. — Vors.: Was sagte der Angekl., als Sie zu Lewandowskis kamen? — Zeuge: „Meine Eltern, meine Eltern!“ Weiter bespricht der Zeuge die Verhältnisse bei der Familie Lewandowski. Der alte Lewandowski habe früher beabsichtigt, die Gärtnerei dem Sohne Leon zu übergeben, **aber in der letzten Zeit diese Absicht geändert.**

Um 11 Uhr setzt der Vorsitzende eine kurze Pause fest. Während deren schaut der Angeklagte starr vor sich hin. Es macht sich eine gewisse Erregung bei ihm bemerkbar. Er rückt unruhig auf der Bank hin und her.

Um 11.25 wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Es wird auf Antrag des Verteidigers nochmals der Zeuge Drawer vernommen. Dieser erklärt, u. a., daß er keine Blutspuren im Flur gesehen habe. Das ist von großer Tragweite, weil Leon L. behauptet, daß er beim Durchschreiten des Korridors, sich mit Blut befleckt habe, während die Zeugen übereinstimmend feststellen, daß sich dort keine Blutspuren befunden haben.

Berta Drawert erzählt, wie sie durch die Nachricht vom Morde alarmiert worden sei. Mit Bestimmtheit sagt sie, daß die Hunde in der Mordnacht nicht gebellt haben. Sie (Drawers) hätten Wäsche auf dem Hofe gehabt, seien deshalb oft hinausgegangen. Ein Bellen der L'schen Hunde hätten sie bestimmt hören müssen. In dieser Nacht sei kein Schnee gefallen, es sei starker Frost gewesen.

Zeuge **Groß**, der nun aussagt, bekräftigt seine Bekundungen über die Lage der Leichen durch lebhafte Gestikulationen. Er setzt sich oder kniet hin, um ein genaues Bild zu geben. Er habe, da er nicht schlafen konnte, ein Anschlagen der Hunde unbedingt wahrnehmen müssen, um so mehr, da er oft in dieser Nacht auf den Hof gegangen sei. Der Zeuge gab an, wie Leon L. geweint hat, (dessen Art imitierend). Er (der Zeuge) hat aus dem Schlafzimmer Stöhnen gehört, und in der Küche eine Schüssel gesehen, die von Blut rot gefärbtes Wasser enthielt, so daß sich jemand vorher blutbefleckte Hände in diesem Gefäß gewaschen haben muß. (Der Zeuge ist in seinem Gebaren, seinen Redewendungen recht originell, so daß er oftmals Lächeln im Zuschauerraum erregt.) Er erklärt weiter, daß er sofort den Leon für den Täter gehalten habe, da er allein am Leben geblieben und im Hause nichts verschwunden gewesen sei.

Staatsanwalt zum Zeugen: Waren die alten Lewandowskis gute Leute? Zeigten sie sich mildtätig?

Zeuge (jovial): Ja, das waren gute Menschen. Niemals verweigerten sie jemand eine Unterstützung.

Vors.: Gilt der Vater Lewandowski für vermögend?

Zeuge: Ich wollte von ihm 200 Zloty borgen, aber er hatte das Geld nicht.

Der Verteidiger stellt eine Frage, die aber mit der Sache keinen Zusammenhang hat.

Staatsanwalt (zum Vorsitzenden): Ich mache darauf aufmerksam, daß der Herr Verteidiger hier einige Fragen stellt, die nicht zur Sache gehören, die Verhandlung verzögern und eine Stimmung erzeugen, die in diesem Saal unangebracht ist.

Vert. (feierlich): Hoher Gerichtshof . . .

Vors. (scharf unterbrechend): Ich lehne eine Polemik über dieses Thema ab.

Wilhelm **Libuda** sagt als Zeuge aus, daß er auf dem Tische in der Küche Blutspuren, Fingerabdrücke beobachtet habe, die den Eindruck gemacht hätten, als habe sich jemand dort gestützt.

Vors.: Haben Sie beobachtet, daß in dem Fenster, an dem die Tochter Marta lag, eine Scheibe eingeschlagen war?

Zeuge: Ja, das habe ich gesehen. Die Scheibe war eingeschlagen.

Vors.: Und wo war das herausgestoßene Glas, im Zimmer oder draußen?

Zeuge: Die Glasscherben lagen, wie ich später gesehen habe, draußen.

Jan **Grochowski** sagt aus, daß, als er in der Wohnung der Lewandowskis war, blutige Abdrücke zweier Finger an derTür beobachtet hat. Er gibt weiter an, der Angeklagte sei ein großer Freund von Autofahrten gewesen.

Sergeant Jan **Byrnel**: Der Angeklagte hat fürs Militär Rüben geliefert. Weiter kennt der Zeuge den Leon L. nicht, erinnert sich jedoch, daß sich der Angeklagte als Amtsvorsteher (wójt) vorgestellt habe.

Zeuge **Rydler**: Der ermordete Vater Lewandowski hat öfters über seine Kinder, deren Unterhaltung ihn viel koste, die ihm aber wenig Freude bereiteten, geklagt. Den Angeklagten erklärt der Zeuge für so lügnerisch, daß man ihm nichts glauben konnte.

Cyryl **Dobecki**: Der Angeklagte wollte von mir 2000 Zloty leihen. Leon L. wollte nicht gern arbeiten, er liebte es zu bummeln.

Nach der Vernehmung der Zeugin Jadwiga **Dobecka** um 1.30, trat eine Mittagspause bis 4 Uhr ein.

Nach dieser Unterbrechung wird zunächst Honorata **Szczechowska** als Zeugin verhört. Sie bestätigt nun schon bekannte Tatsachen.

Zeuge Karl **Janz** wird gefragt, ob der Angeklagte geweint habe. Der Zeuge erklärt: Ich habe Tränen nicht gesehen, der Leon hat sich bloß aufgeregt gezeigt.

Zeuge **Reinhold Janz** sagt aus, daß er 14 Tage vor dem Morde den Leon Lewandowski moniert hat, um Bezahlung seiner Schuld, und der Angeklagte habe erklärt: Du sollst warten, wirst mehr bekommen. Ich habe so viel auf dem Kopfe, du weißt nicht was ich vorhabe.

Der Anklagte wird mit dem Zeugen konfrontiert und bestreitet dies gesagt zu haben.

Zeuge Wilhelm **Losekam** berichtet, daß die Hunde — sobald sich jemand genähert hat, stets gebellt haben.

Vors. (zum Verteidiger): Sind noch Fragen zu stellen?

Vert.: Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, die Zeugen zu fragen, wo der verstorbene Lewandowski als Gemeindevorsteher die Interessenten empfing.

Vors.: Ich lehne die Beantwortung dieser Frage ab, da sie nicht zur Sache gehört.

Zeugin Antonina **Nowicka**, die Mutter der „Braut“ des Lewandowski, ihre Tochter wohnte alleine, erklärte, daß der Angeklagte erzählt habe, daß er den ganzen Besitz übernehmen wird — seine Eltern sollten sich ein Häuschen in Grudziadz kaufen.

Vors.: Ist es Ihnen bekannt, daß Lewandowski die Wohnung für Ihre Tochter bezahlte?

Zeugin: Ich weiß nicht . . ., ich habe mich nicht bekümmert . . .

Vors. (unterbrechend): Das ist schlecht! Sie hätten sich kümmern sollen, als Mutter hätten Se sich für das Los Ihrer Tochter interessieren sollen.

Zeugin: Die Tochter wohnte hier in der Stadt und ich im Dorfe Basu b. Grudziadz.

Rechtsanwalt **Jazlowinski**: Haben Sie nicht gefragt, wofür Lewandowski Ihrer Tochter einen Ring geschenkt hat?

Zeugin: Ich weiß es nicht . . .

Rechtsanwalt **Jozlowinski**: Hat Ihre Tochter was von Lewandowski erzählt?

Zeugin: Daß er nicht „richtig“ in die Augen sehen kann (hat sie belogen).

Sodann wurden noch einige Zeugen verhört — unter diesen auch noch eine „Braut“ des Angeklagten, die Gertrud Mierzybowna.

Um 8 Uhr vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf Montag 9 Uhr früh. An diesem Tage wird voraussichtlich das Urteil gefällt werden.

Aus Stadt und Land.

Grudziądz (Graudenz), 29. August 1927.

— **Kino Orzel.** „Das Kind vom Pariser Pflaster“, großer französischer Film. 2 Serien (24 Akte) in einem Programm. In den Hauptrollen Monka Stryes, Zuzanne Blanchette und Lucjan Dalsacen.

— **Kino „Apollo“.** „**Heimatslos**“, erschütterndes Drama eines untergeschobenen Kindes in 8 Akten, mit Henri Baudin und dem 13jährigen Leslie Shaw in den Hauptrollen. Ferner: „**Hüte dich vor dem Backfisch**“, Drama in 9 Akten. Ausserdem reichhaltiges Beiprogramm.

— **Die Beratungsstelle für Lungenkranke, ul. Budkiewicza** (Amtsstraße) **Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.**

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— **Die Beratungsstelle für Augenkranke, Budkiewicza 27, ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.**

*

— **Im Klassischen Gymnasium** beginnt das Schuljahr 1927/28 am 1. September, 8 Uhr früh, mit feierlichem Gottesdienst. Die Schüler versammeln sich in der Anstalt um 7 45 Uhr. Die Ergänzungs- und Eintrittsprüfungen finden am 31. August, 8 Uhr früh, statt.

— **Das Wohngebäude in der ul. Sobieskiego (Schwerinstraße),** das vom Verband der pommerellischen kaufmännischen Vereine für seine Handelsschule angekauft worden ist, wird jetzt im Innern für seine Zwecke umgestaltet. Die Arbeiten sind fast vollendet. Auch äußerlich ist das Haus aufgefrischt worden so, daß es in jeder Hinsicht einen seiner Bedeutung entsprechenden vorteilhaften Eindruck macht. Von Beginn des nächsten Schuljahres ab findet der Unterricht der Handelsschule bereits in dem neuen Domizil statt. Die bisherigen Räume der Handelsschule sind, wie mitgeteilt, für eine weitere Volksschule in Anspruch genommen worden.

— **Ausserkurssetzung von 20- und 10- Zlotyscheinen.** Die Bank Polski beginnt am 1. September d. J. mit der Zurückziehung der 20-Zlotyscheine mit dem Datum des 23. Februar 1919 und 15. Juli 1924, sowie der 10-Zlotyscheine mit dem Datum des 28. Februar 1919 und 15. Juli 1924. Diese Scheine werden lediglich bis zum 29. Februar 1928 rechtmässiges Zahlungsmittel sein. Vom 1. März 1928 an werden sie bis zum 31. Januar 1929 von den Zweigstellen der Bank Polski und der Polnischen Regierungskasse in Danzig zum Eintausch entgegengenommen. Nach Ablauf dieses Termins wird der Eintausch dagegen lediglich von dem Emissionsfonds der Bank Polski in Warschau, und zwar nur bis zum 31. Juli 1929, bewerkstelligt. Nach diesem Zeitpunkt verlieren die oben angegebenen Noten ihren Geldwert.

— **Falsche Fünfdollarnoten** sind im Verkehr. Sie sind auf photomechanischem Wege, auf zwei verschiedenen dünnen und dann zusammengeklebten Papieren hergestellt, tragen das Bild Benjamin Harrisons mit dem Zeichen der Nationalbank in Pittsburg im Staate Pennsylvanien. Auf den Falschscheinen fehlen die seidenen farbigen Fasern. Auch an der unrichtigen Farbenzusammenstellung sind sie erkennbar.

— **Einen epileptischen Anfall** erlitt gestern früh in der Sienkiewicza (Görgenstr.) der Kriegsinvalide Franciszek Kolbe aus Gogolewo, Kr. Gniew. Ein Polizeibeamter leistete ihm die erste Hilfe, und brachte ihn zum Kommissariat, von wo er, nachdem er wieder völlig zu sich gekommen war, entlassen werden konnte.

— **Versuchter Einbruch.** Lipowa (Lindenstr.) Nr. 11 wurden drei Taugenichtse ergriffen, die versucht hatten, in die Werkstatt des Gamaschenmachers Miscierek einzudringen. Sie hatten aber kaum einige Scheiben eingeschlagen, als sie bemerkt wurden. Um fernern solchen Uebeltaten vorzubeugen, nahm die Polizei die Sünder mit und gab ihnen für einige Zeit Freiquartier.

— **Diebstähle.** Herrn Wojciech Lazna, Forteczna Festungsstr.) 1, haben nach Fett lüsterne Langfinger Speck im Werte von 24 Zl. entwendet. Besser kam Herr Wladyslaw Krobski, Nadgorna (Oberbergstr.) 22, weg, dem nur ein Löffel (Wert 3 Zl.) ausgespannt wurde.

— **Angehalten wurde in Grudziadz ein Auto,** das in Brodnica eine Frau überfahren hatte und darauf eiligst entflohen war. Nach Feststellung des Sachverhaltes durfte es seine Fahrt fortsetzen.

— **Die vielen Felddiebstähle in letzter Zeit in Nowawies** (Neudorf) setzen, wie man uns mitteilt, die dortigen Bewohner in Schrecken. Am hellen Tage werden Kartoffeln, Gurken, Tomaten, Kohl entwendet. Wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, dürften die kleinen Landwirte bis zum Herbste nicht mehr viel zu ernten haben. U. a. wurden dem Fleischermeister R. Pischker mehrere Zentner Kartoffeln, Frau L. Pischker desgleichen, Frau Sokolowska Gurken, Kohl, Tomaten und Kürbis gestohlen. Eine Bewachung der Felder und Gärten wäre vonnöten.

Tczew (Dirschau).

* In einer der letzten Nächte wurden sämtliche Gebäude nebst Stallungen und Scheune des Besitzers Neumann in Alt Kischau durch Feuer vollständig eingeäschert. Mitverbrannt sind drei Pferde und fünf Kühe. Das Feuer soll polizeilicher Untersuchung zufolge durch Brandstiftung entstanden sein.

* Auf der Strecke Georgenthal—Amalienhof bei Dirschau ist man zurzeit mit den Vorarbeiten zur Legung eines zweiten Schienenstranges beschäftigt, und hat die hiesige Eisenbahnverwaltung zu diesem Zwecke ca. 20 Arbeiter vorübergehend eingestellt. Beim Abladen von Schwellen, die für das neue Gleis bestimmt waren, verunglückte einer der dort beschäftigten Arbeiter. Er erlitt eine Verletzung am Kopfe und wurde besinnungslos mit einem Eisenbahnkrankenwagen sofort ins hiesige Krankenhaus geschafft.

* Von der Grenzpolizei wurden zwei Lodzer, 16- und 32-jährig festgenommen und dem Gericht übergeben, weil sie die Reise von Lodz bis Dirschau im Bremserhäuschen als blinde Passagiere zurücklegten.

Wąbrzeźno (Briesen).

* Zu einem Tanzstunden-Abschiedsball hatte die Tanzlehrerin Frau Sinell aus Grudziądz Freunde und Gönner in das Hotel „Pod Białym Orłem“ geladen. Sehr zahlreich waren die Geladenen erschienen. Es war eine Freude zu sehen wie Frau Sinell unsere Jugend in die Geheimnisse der modernen Tanzkunst eingeführt hatte. Einige Solotänze von Frl. Sinnell und Frl. Janitzki-Chełmża lösten stürmischen Beifall aus und mussten z. T. wiederholt werden. Herr Conrad Dahmer brachte Frau Sinell namens der Eltern Dankesworte für ihre unserer Jugend gewidmete Mühe und Arbeit dar.

* Hier ereignete sich kürzlich ein tragischer Unglücksfall. Herr Pusternicki aus Bromberg befand sich in Begleitung seines 19jährigen Sohnes mittels Autos auf der Durchfahrt nach Löbau (Lubawa). Nahe unserer Stadt wurde das Auto defekt, so dass P. gezwungen war, den Schaden auszubessern. Während der Zeit der Reparatur, nahm sein Sohn im hiesigen See ein Bad. Trotzdem dieser ein guter Schwimmer war und auf einer erlaubten Stelle badete, ertrank er; ein Herzschlag hatte seinem blühenden Leben ein jähes Ende bereitet.

Kościerzyna (Berent).

* Ein Dieb erbrach in der katholischen Pfarrkirche die Opferstöcke und beraubte sie. Der Täter liess sich wahrscheinlich abends in das Gotteshaus einschliessen, wo er dann ungestört arbeiten konnte. Es wird angenommen, dass — so schreibt die hiesige polnische Zeitung — es sich in der Person dieses um ein hier schon recht bekanntes „Früchtchen“ namens August Kaiser handelt, der schon des öfteren der Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt hat.

Brodnica (Strasburg).

* Feuer entstand in der Nacht zum Mittwoch zwischen 1 bis 2 Uhr in der Feldscheune des Herrn Lipke in Konojad. Die Scheune war 26 Meter lang und 12 Meter breit und mit diesjähriger Ernte gefüllt. Der Besitzer erleidet grossen Schaden.

Zbąszyń (Bentschen).

* Die allgemeine Not im Wirtschaftsleben wird oft durch die vielen Zwangsversteigerungen, die in unseren Zeitungen bekannt gemacht werden auffallend illustriert. Der hiesige Exekutor hat beispielsweise in der Nr. 67 des „Kurjer Zachodni“ nicht weniger als zehn Liquidationen angezeigt, die alle am 23. d. M. in unserem Städtchen stattfinden sollen.

Marienwerder.

* Wie die „Weichselzeitung“ meldet, erschien gestern nachmittag gegen 5 Uhr ein polnisches Flugzeug über Rosenberg Wpr. Es kreiste mehrfach in ganz geringer Höhe über der Stadt und flog dann an der Bahnlinie über Riesenburg Wpr. nach Littschen, wo es dicht neben dem Bahnhof landete. Der Führer, ein polnischer Oberleutnant, gibt an, dass er sich auf dem Fluge Thorn—Graudenz wegen des unsichtigen Wetters verflogen habe.

Polnische Staatslotterie 5. Kl. 14. Ziehungstag:

Zl. 5 000: 29857.

Zl 3 000: 57675 69065 77464.

Zl 2 000: 9158 49009 56264 78564 88323.

Zl 1 000: 19241 26382 29934 35033 14592 54794 56620 62011 81156 82771 92063.

Zl 600: 974 3840 19110 29220 36856 46926 50482 62123 70634 75855 80530 86483 93866 101709 104536.

Zl 500: 9566 13959 27687 32394 36583 38514 42374 43141 44813 47628 52796 54845 65538 74674 84127 86991 89541 90319 92648 100821.

Zl 400: 2439 5816 8636 14201 17802 18035 19817 20679 20947 22511 22844 24412 26702 29248 29528 30169 30337 30661 31962 32040 33295 34700 35637 37341 37778 44881 45504 46289 47198 47219 52401 55945 62697 64697 66030 67636 71634 73924 74384 76060 77544 79403 80016 81484 81566 83057 83069 83400 84769 85596 95451 96756 100019.

Handelsteil.

Grudziadz, 27. August 1927.

Notierungen der Getreidebörse in Poznan
vom 26. August 1927.

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggonlieferung loko Verladestation in Zloty.

Weizen	49,00—50,00
Roggen (neuer)	39,00—40,00
Weizenmehl (65-proc.)	75—77
Roggenmehl 70-proc.)	59,50—60,50
Roggenmehl (65-proc.)	60,50—62,00
Gerste	—.—
Wintergerste	—.—
Hafer (neuer)	32.00—33.50
Weizenkleie	25,00—26,00
Roggenkleie	25,00—26.00
Blaue Lupinen	—,——,—
Gelbe Lupinen	—,——,—
Rübsen	54.00—56.00

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziądz.
Fernsprecher 50 und 51.

Letzte Telegramme

Erntefeier in Spala.

Spala, 28. August. In Gegenwart des Herrn Staatspräsidenten fand hier, in seiner Sommerresidenz, zum ersten Male in Polen, ein allgemeinpolnisches Erntefest statt. Einige Zehntausend Angehörige der Landbevölkerung aus allen Landesteilen waren dazu eingetroffen. Die Feier begann um 8.30 früh mit einer Feldmesse. Darauf fand ein großer Festzug statt. Das Präsidium der landwirtschaftlichen Organisationen brachte dem Staatspräsidenten seine Huldigung dar. Herr Zaleski, der Vorsitzende des Zentralverbandes der ländlichen Jugend, hielt die Begrüßungsansprache. Bei den Klängen der Musik defilierten vor dem Staatsoberhaupt die Delegationen der Landwirte aus allen Woiwodschaften in malerischen Volkstrachten, mit Fahnen und Kränzen vorüber. Der Vorüberzug dauerte fast eine Stunde. Nach dem Niederlegen der Kränze hielt der Erntestarost eine im Volkston gehaltene Ansprache. Danach sangen zwölf junge Paare aus der Gegend von Sandomir, begleitet von ihrer Kapelle ein Liedchen, dessen Refrain dem Staatspräsidenten gewidmet war.

Um 3.30 Uhr nahmen an dem vor dem Palast in Reihen aufgestellten Tischen etwa 300 Personen Platz. Es wurden eine Reihe Ansprachen gehalten, auf die der Staatspräsident in kurzen Worten erwiderte. Sodann begann ein Volksfest, das bis in die späte Nacht währte.

Polnische Kanonenboote in Kopenhagen.

Kopenhagen, 27. August. Am 21. d. Mts. trafen im hiesigen Hafen die polnischen Kanonenboote „Komendant Pilsudski“ und „General Haller“ ein. Der Kommandant, Kommodora Solski, stattete der polnischen Gesandtschaft und der dänischen Admiralität Besuche ab. Die Bevölkerung Kopenhagens nahmen die polnischen Gäste sehr herzlich auf. Den Offizieren beider Kanonenboote wurde auf königlichem Befehl der Danebrogorden verliehen. Am 25. d. Mts. fuhren die Schiffe nach Gdynia.

Ueberschwemmungskatastrophe in Rußland.

Moskau, 27. August. Die Ueberschwemmung im Lande Ussury erreichte den bisher höchsten Stand, nämlich 7 Meter über normal. Die überschwemmte Fläche umfaßt etwa die Hälfte derjenigen, die im Frühjahr in Amerika zur Zeit seines höchsten Standes überflutet wurde. Ueber der Wasserfläche kreuzen Flugzeuge, die den Rettungsdampfern, auf denen sich die Opfer der Katastrophe befinden, Signale geben. Nach oberflächlichen Berechnungen beträgt der durch das Wasser angerichtete Schaden etwa 20 Millionen Rubel.

Amerikanische Schiffe in Gdynia.

Gdynia, 28. August. Heute früh 9.30 Uhr trafen hier zwei Torpedobootzerstörer von der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten von Amerika ein. Sie wurden durch Flotten- und Behördenvertretern empfangen. Abends 8.30 reiste der amerikanische Flottenkommandant mit Offizieren seines Geschwaders nach Warszawa ab.

Englisch-französisches Einverständnis über die Okkupation.

Berlin, 27. August. Ein hiesiges Blatt meldet aus Paris, daß das französisch-englische Einverständnis, das betreffs der Rheinlandbesatzung erzielt sei, auf der Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen bis zu 60 000 beruhe. Diese Zahl umfasse sowohl die französische, wie die englische und belgische Besatzung.

Brände in Berlin.

Berlin, 28. August. In den letzten Tagen waren hier mehrere Feuersbrünste zu verzeichnen. U. a. wurden die Fabrik Rahn, die Werke Ambi und die Pianofortefabrik Tschirnt erheblich durch Feuer geschädigt. In Prenzlau brannten in einer ganzen Anzahl Häuser die Dächer. Nach der „Welt am Montag“ ist böswillige Brandstiftung die Ursache, die an die bekannte Brandlegungsepidemie des Vorjahres erinnert.

Der König der Vagabunden.

Von Erwin Rosen.

Forts.] [Nachdruck verboten.]

„Wieviel Meilen bist Du in diesem Sommer gefahren? King?"

„Wo bist Du jetzt hergekommen?"

„Wie kommen wir am schnellsten nach Kalifornien?"

„Erzähl' uns doch was . . ."

Leary hob die Hand in die Höhe und sofort wurde es still. „Was soll ich Euch denn erzählen?" fragte er lächelnd.

„Von Deinem Leben!"

Einen Augenblick lang huschte es wie ein Schatten über die scharfen Züge des Königs der Vagabunden. Das sah aber nur Billy der Wanderer.

„Mein Leben ist wie das Eure", sagte Leary nachdenklich, sich bequem zurechtsetzend, die Hände über den Knien verschränkt. „Wir sind alle gleich. Wir hasten von Eisenbahn zu Eisenbahn — wir hetzen von Staat zu Staat — wir arbeiten, wenn uns der Hunger treibt."

„Ich nicht!" meinte einer der jungen Burschen grinsend.

„So? Auch Du wirst arbeiten, mein Junge! Früher oder später wird die Autorität in Gestalt eines Mannes in blauem Polizeirock auf Dich aufmerksam werden, wird Dich am Wickel fassen und wird Dir einen kostenlosen Lehrkursus über die Notwendigkeit und den Segen der Arbeit verschaffen. Im Gefängnis. Denn wer nicht in irgendeiner Form arbeitet, muß stehlen. Stehlen ist jedoch nicht nur ein schlechtes Geschäft, sondern läuft merkwürdigerweise immer wieder auf Arbeit hinaus. Sieh mal an: Wenn Du sechs Tage arbeitest, hast Du, sagen wir, sechs Dollars verdient. Stiehlst Du aber sechs Dollars, so wirst Du einen Monat lang eingesperrt und mußt für die gleichen sechs Dollars ganze vier Wochen lang arbeiten. Das ist kein Geschäft."

„Zuerst müssen sie mich haben!"

„Sie erwischen Dich bestimmt. Vielleicht nicht das erstemal, vielleicht auch nicht das zweitemal — aber beim drittenmal ganz sicher."

„Das ist meine Sache."

„Nein, das ist nicht Deine Sache. Ihr kennt mich, Jungens, und Ihr wißt, daß ich nicht der Mann bin, Euch dummes Zeug zu predigen. Aber das geht uns alle an. Wir müssen einer für den andern büßen. Es wird gewiß bald zu Ende sein mit den Wanderern des Schienenstrangs . . ."

„Oho!" riefen die Vagabunden. Sie sprangen von ihren Sitzen auf und umdrängten Leary, um ja kein Wort zu verlieren.

„ . . . in ein paar Jahren werden wir uns nicht mehr im Frachtwagen verstecken und nicht mehr in Schnellzügen mitschmuggeln können. Schon jetzt ist es im Osten, im Staat Neuyork, in den Neu-England-Staaten, in Pennsylvanien, fast ein Ding der Unmöglichkeit, auf einem Frachtzug mitzufahren. Die Frachtbahnhöfe wie die Personenbahnhöfe werden streng bewacht. Die Züge werden vor der Abfahrt untersucht. Und so wird es bald überall im Lande sein."

„Diese verdammte Eisenbahnpolizei!" knurrte Joe. „Wir tun doch keinem Menschen was."

„Oh doch!" sagte der Vagabundenkönig mit ernstem Gesicht. „Es ist unsere eigene Schuld, wenn wir auf die Landstraßen getrieben werden. Früher waren wir harmlose Wanderer, und kein Mensch hätte daran gedacht, Gesetze gegen uns zu erlassen. Im Gegenteil: die Eisenbahnen sowohl wie die Staatspolizei drückten beide Augen zu, wenn sie einen armen Teufel erwischten, der auf irgendeinem Güterwagen durchs Land bummelte. Heutzutage aber existieren in allen Staaten des Ostens und in vielen Staaten des Mittelwestens scharfe Gesetze gegen Eisenbahnvagabunden. Man steckt sie monatelang in ein Arbeitshaus —"

„Wie genau ich das weiß! Ich könnt was erzählen von Arbeitshäusern!" murmelte einer der alten Männer.

„Was will der King eigentlich?" meinte ein anderer verwundert.

„Ich will Euch das sagen, was ich, überall im Land, Hunderten und aber Hunderten von unseren Jungens gesagt habe. Wandert, wenn es Euch hinaustreibt, in die Fremde. Springt auf den Vorderbau einer Lokomotive, wenn Ihr Eure Hälse riskieren wollt. Versteckt Euch in Güterwagen. Fahrt auf den Dächern der Wagen, oder fahrt unter den Wagen, oder stellt Euch auf die Puffer! Aber laßt Eure Finger von fremden Menschen und von fremden Eigentum. Ein einziger erbrochener Frachtwagen, eine einzige gestohlene Kiste mit Frachtgut bedeutet eine Hetzjagd auf alle Vagabunden der Eisenbahnlinie. Und viele solche Hetzjagden bedeuten das Ende des Wanderers auf der Eisenbahn."

„Ich bettle nicht und ich stehle nicht," sagte Nevada-Charley. „Aber ohne die Eisenbahn könnt' ich nicht mehr leben."

„So geht's vielen von uns, mein Junge."

Joe, der sonst so schweigsame, sprang auf. „Bei Gott, mir geht's ganz gewiß so," sagte er. „Morgens aufstehen — zur Arbeit gehen — essen — wieder zur Arbeit gehen — wieder essen — schlafen — was für ein Hundeleben das ganze Jahr über. Un' mehr als das bißchen Brot hat man doch nicht. Da will ich lieber vier Wochen lang arbeiten wie ein Tier un' mir jeden roten Cent ersparen und dann acht Wochen lang frei sein un' Eisenbahndampf riechen un' was sehen un' was erleben. Nee — ich un' die Eisenbahn gehören zusammen. Billy un' die Eisenbahn un' ich! So is' es!"

„So ist es!" murmelten die Männer. „Wir und die Eisenbahn!"

„Heidi wir müssen reisen, heidi, von Land zu Land . . ." begann Nevada-Charley wieder und alle sangen mit.

Billy aber neigte sich zu Leary hinüber und sagte leise zu ihm: „Natürlich haben Sie ganz recht! Aber — was bezwecken Sie nun damit?"

„Das, was ich sage," erwiderte Leary mit einem sonderbar prüfenden Blick auf den Fragenden. „Ich meine es vollkommen ehrlich. Ich bin einer von den Narren, die Zeit und Mühe an die undankbare Aufgabe verschwenden, anderen Narren gute Ratschläge zu geben."

„Hm," meinte Billy. „Schließlich sind wir alle Narren Mehr oder weniger."

„Zweifellos," erklärte Leary mit einem Achselzucken.

„Manchmal wird man aber der Narrheiten müde. Ich — nun, ich zum Beispiel, wäre viel lieber allein, statt in dieser Hütte ein Dutzend Spiegelbilder meiner selbst zu sehen. Spiegelbilder haben immer etwas Unangenehmes."

„Sehr! Ich hüte mich vor ihnen! Sagen Sie, Leary — ohne Sie wäre ich sicherlich nicht in diese Hütte gekommen — weshalb haben Sie mich in diese Gemeinschaft armseligen Lebens gebracht? Arme Leute, armseliges Leben . . . ich gebrauche Ihre eigenen Worte!"

„Vielleicht wollte ich einmal ein etwas angenehmeres Spiegelbild sehen," sagte der König der Vagabunden. „Oder vielleicht wollte ich Sie schon längst kennen lernen; vielleicht hoffte ich, in Ihnen den Mann zu finden, der mir helfen kann."

Billy sah ihn in maßloser Ueberraschung an.

„Ja! Morgen, wenn diese Menschen in alle Himmelsrichtungen zerstoben sind, möchte ich mit Ihnen —"

„Hallo!" schrie eine gellend laute Stimme draußen im Steinbruch. Polternde Schritte kamen näher. Die Vagabunden sprangen von ihren Sitzen auf und schrien durcheinander, wer zum Teufel das nun wieder sei. Etwa gar Polizisten von Silvertown? — —

„Ruhig, Jungens," rief Leary. „Es ist nur Kalifornia-Slim, den ich heute früh in Carson-City getroffen und dem ich gesagt habe, ich würde diese Nacht hier kampieren. Slim kennt den Steinbruch."

Da wurde auch schon die Türe aufgestoßen und zwei Männer traten in die Hütte.

„Ho!" sagte der eine, „da bist Du ja, King! Gibt's noch Platz hier für zwei — für zwei von der richtigen Sorte?"

„Natürlich, Slim. Platz und heißen Punsch."

Der andere Mann hatte sich unterdessen mit einem rauhen Gruß durch die Vagabundenschaft gedrängt und war an den Ofen getreten, um sich die Hände zu wärmen.

„Wen hast Du denn da mitgebracht?" fragte Leary gleichgültig.

„O, einen von den Jungens. Fand ihn auf der Station."

„Kennst Du ihn."

„Nein. Aber das macht doch nichts aus."

„Natürlich nicht," sagte King Leary. „Ich meinte nur . ."

Da wandte sich der Mann am Ofen um und der rote Feuerschein der glühenden Scheite fiel auf sein Gesicht. Der König der Vagabunden zuckte zusammen, als habe ihn ein Peitschenhieb getroffen. Mit Augen, die aus ihren Höhlen hervorzuquellen schienen, starrte er das grell beleuchtete Gesicht an, die dünne rote Narbe, die von der Stirn nach dem Backenknochen lief — —

„Die Narbe — —", murmelte Leary leise. „Mein Gott, die Narbe! Endlich!!"

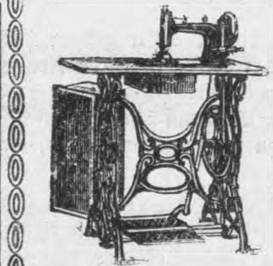
(Schluß folgt.)











Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt aus Grudziądz

nach Iłowo über Jabłonowo 17^{00}

„ Warszawa über Jabłonowo 1^{13} 2^{20} 3^{11} 7^{50} 13^{15} 19^{30}

„ Radzyn 5^{45} 15^{45}

„ Laskowice 10^{45} 13^{30} 23^{25}

„ Bydgoszcz über Laskowice 7^{00} 19^{40}

„ Chojnice über Laskowice 2^{59}* 16^{54}

„ Danzig über Laskowice 3^{15} 5^{31}

„ Gardeja üb. Łasin 4^{35} 17^{05} 19^{20}

„ Toruń 0^{20} 5^{35} 9^{00} 13^{45} 16^{45} 19^{25}

Ankunft in Grudziądz

aus Iłowo über Jabłonowo 10^{28}

„ Warszawa über Jabłonowo 2^{39} 3^{05} 5^{28} 6^{43} 16^{40} 21^{53}

„ Radzyn 7^{45} 17^{52}

„ Laskowice 8^{55} 12^{55} 22^{00}

„ Bydgoszcz über Laskowice 1^{30} 16^{44}

„ Chojnice über Laskowice 7^{36} 19^{10}

„ Danzig über Laskowice 1^{05} 2^{58}

„ Gardeja und Łasin 7^{30} 12^{36} 22^{15}

„ Toruń 1^{56} 7^{41} 10^{14} 13^{06} 16^{44} 18^{39}

Bemerkung: Zug über Laskowice nach Konitz: *) Vom 15. 6. bis 15. 9. geht er um 2^{59} ab
„ 15. 9. bis 15. 5. 1928 geht er um [illegible] ab